

## Grußwort zu den Berliner Tagen des Interkulturellen Dialogs



In diesem Jahr finden die *Tage des Interkulturellen Dialogs* vom 1. bis zum 26. November, zum achten Mal statt. Diese Dialogreihe hat sich inzwischen zu einer Berliner Institution entwickelt. Über 40 Berliner Einrichtungen, Projekte und Organisationen haben wieder zusammengefunden, um das programmatische Ziel >Umdenken fördern – Partizipation fördern< inhaltlich mit Leben zu füllen und damit voranzutreiben. Mit diesem Grußwort möchte ich gerne drei gedankliche Impulse zu diesem gemeinsamen Kommunikationsprojekt beisteuern.

### **Erstens: Kreatives Umdenken**

Welches Umdenken ist nötig, um Partizipation nachhaltig voranzubringen? Ich plädiere für eine grundlegende Ernsthaftigkeit in der Auseinandersetzung mit Transkulturalität. Es geht mir ganz ausdrücklich nicht, um das oberflächliche Zelebrieren von Diversität. Es geht auch nicht darum, Transkulturalität in ihren verwertbaren Aspekten zu vermarkten. Vielmehr beinhaltet ein Umdenken aus meiner Sicht die Orientierung an der aktiven und eben nicht nur der reaktiven, defensiven Sicherung von Unversehrtheit. Ein Staat der sich nicht in der Lage sieht seine BürgerInnen konsequent vor rassistischen, homophoben und sexistischen Angriffen zu schützen, kann direkt eine Bankrotterklärung abgeben (so die Brother's Keepers). Insofern beinhaltet hier Umdenken den Grundsatz, der weitestgehend möglichen Unversehrtheit (emotional, sozial, professionell, körperlich) sicherzustellen. Die offene und ernsthafte Thematisierung von Erfahrungen, die hinter diesem Ziel zurückfallen – wie Rassismuserfahrungen, Erfahrungen der Demütigung aufgrund gleichgeschlechtlichen Begehrens – ist Voraussetzung hierfür.

### **Zweitens: Die Qualität von Partizipation:**

Partizipation kann meiner Ansicht nach lediglich dann ernst genommen werden, wenn sie darauf ausgerichtet ist, Beteiligungsstrukturen und Beteiligungsverfahren kritisch zu durchleuchten. Das Ziel ist dabei nicht einfach BürgerInnen (irgendwie) zu beteiligen, sondern die Hierarchien der Beteiligung konsequent abzubauen. Ziel von Partizipation ist demnach nicht „einfach irgendwie dabei zu sein“ vielmehr ergibt sich die Qualität aus dem sogenannten Equal-Status-Contact. Gerade in diesem Bereich sind neue Wahrnehmungen dringend an der Zeit! Wie können wir Entscheidungs- und Gestaltungsmacht gerechter verteilen? Was beinhaltet es, Kooperationen und Zusammenarbeit ganz konkret in unserem gemeinsamen Alltag nach den Prinzipien von Equal-Status-Contact zu gestalten?

### **Drittens: Diversität kritisch leben!**

Diversität hat einen klaren gesellschaftskritischen Bezug. Diversität entfaltet ihre Wirkung immer im Spannungsfeld von >>Gleichheit und Differenz<<. Es geht also nicht nur in (vorschnell) harmonisierender Weise um Gleichheit – und es geht auch nicht nur in (kulturell) stereotypisierender Weise um „Differenz“. Das Spannungsverhältnis zwischen Gleichheit und Differenz und ihre Gleichzeitigkeit machen den Umgang mit Diversität reichlich komplex. Es macht aber auch die Lebendigkeit und Vitalität von Diversität aus. Gemeinsame Projekte im Bereich von Transkulturalität müssen sich zu diesem paradoxen, dynamischen Verhältnis positionieren, um kritisch und konstruktiv mit Diversität umgehen zu können. Dann rücken

---

Koordination:

Antirassistisch-Interkulturelles Informationszentrum ARiC Berlin e.V., Chausseestrasse 29, 10115 Berlin  
Tel. (030) 30 87 99-0; Fax (030) 30 87 99 12; E-Mail: [aric@aric.de](mailto:aric@aric.de)

# BERLINER TAGE DES INTERKULTURELLEN DIALOGS 2010



---

hoffentlich nachhaltigere gemeinsame Lösungsentwürfe in greifbare Nähe. Eine regelmäßige Zusammenkunft, um ganz zielgerichtet solche Fragen zu erörtern und zu verhandeln, ist die Kernvoraussetzung dafür.

In diesem Sinne wünsche ich allen Teilnehmenden der *Berliner Tage des Interkulturellen Dialogs 2010* eine gute und konstruktive Zeit, ertragreiche und genussvolle Gespräche und nachhaltige Begegnungen!

Prof. Maureen Maisha Eggers